

AHMED BEN SALAH

Gewerkschafter und Visionär

Im Gedenken an den tunesischen Gewerkschafter, späteren Minister und Begründer des Genossenschafts-Sozialismus Ahmed Ben-Salah.

Ein Nachruf von **Marcus Strohmeier**



MEE/Thierry Bréillon

Ahmed Ben-Salah, 13. 1. 1926 – 16. 9. 2020

Während eines Kongressaufenthaltes in Tunis nutzte ich die Möglichkeit, um einen wirklich guten Freund Österreichs zu besuchen. Dank Vermittlung durch den tunesischen Gewerkschaftsbund UGTT (Generalverband der Arbeit Tunesiens) war es mir gelungen, Kontakt mit einem der berühmtesten Politiker Tunesiens aufzunehmen. Ahmed Ben Salah, der wohl letzte bekannte Vertreter der Gründergeneration der tunesischen Unabhängigkeit, lud mich zu einem ausführlichen Gespräch ein. Mehrere Stunden hatte ich Gelegenheit, mit diesem für die internationale Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung so wichtigen Menschen verbringen zu dürfen. Gegen Ende des vergangenen Jahres verstarb nun dieser außergewöhnliche Tunesier, der stets mit Österreich in enger Verbindung stand.

Der aus der Küstenregion stammende Ahmed Ben Salah fand schon in jungen Jahren Anschluss an die tunesische Unabhängigkeitsbewegung und wurde während seiner Schulzeit in Frankreich Vorsitzender des exilierten Jugendverbandes der nationalistisch-säkularen Destur-Partei. Nur wenig später, Ende der 1940er Jahre schloss er sich aber der radikaleren Neo-Destur-Partei des späteren Staatsgründers Habib Bourguiba an. Nach Ben Salah's Rückkehr nach Tunesien 1948 fand er eine Anstellung im schon damals starken Gewerkschaftsdachverband UGTT. Als internatio-

naler Vertreter der Gewerkschaften führte er seine Organisation heraus aus dem mehr und mehr von Kommunisten dominierten Weltgewerkschaftsbund und trat mit der UGTT 1951 dem sozialdemokratisch orientierten Internationalen Bund Freier Gewerkschaften bei. Hier konnte Ben Salah wichtige Kontakte knüpfen, die Tunesien später bei der Erlangung seiner Unabhängigkeit halfen.

Der charismatische Gewerkschafter machte schnell Karriere und arbeitete eng mit dem Gründer und Vorsitzenden der UGTT Farhat Hached zusammen. Als dieser 1952, wahrscheinlich vom französischen Geheimdienst, ermordet wurde, wählten die Delegierten eines außerordentlichen Kongresses mit großer Mehrheit Ben Salah zu ihrem neuen Generalsekretär. In dieser Funktion und dank des großen Zuspruchs unter den Arbeiterinnen und Arbeitern des Landes beurteilte Ben Salah den Kurs der zuvor von ihm unterstützten Neo-Destur Partei sehr kritisch. Er bezichtigte Bourguiba und dessen Führungseliten sich mehr den Anliegen der nationalen Bourgeoisie als jener der Arbeitnehmer zu kümmern. Der demokratische Sozialist sah eine mögliche progressive Ausrichtung des bald unabhängigen Tunesiens gefährdet.

Bereits vor und schon kurz nach der Erringung der Unabhängigkeit Tunesiens 1956 eskalierte der Zwist zwischen dem nun gewählten Parlamentsvorsitzenden Bourguiba und seinem gewerkschaft-

lichen Herausforderer. Höhepunkt der Auseinandersetzungen war der Versuch der Partei, Ben Salah als Generalsekretär der UGTT abzusetzen. Dies scheiterte zwar, führte aber zur Gründung eines neuen Gewerkschaftsbundes unter Anleitung der Neo-Destur Partei. Trotz des misslungenen Versuchs blieb Bourguiba an der Macht und wurde nach Abschaffung der Monarchie, erster Präsident der tunesischen Republik. Durch den anhaltenden Druck des vom Volk breit unterstützten Staatsoberhauptes verzichtete Ben Salah schließlich von sich aus auf den Vorsitz in der Gewerkschaft und wurde dafür, nach einer offiziellen Aussöhnung mit Bourguiba, 1957 zum Gesundheitsminister ernannt. Im Jahr darauf wurde sein ministerielles Portfolio noch um die Arbeits- und Sozialagenden erweitert.

Beide beim Volk beliebte und charismatische Persönlichkeiten fanden durch die intensivere Zusammenarbeit politisch immer näher zueinander und Ben Salah's Einfluss überzeugte den Präsidenten letztlich, einen klar sozialistischen Kurs in der Politik einzuschlagen. Der rechte Flügel der Neo-Destur Partei wurde entsprechend entmachtet und Ben Salah hatte nun „grünes Licht“ sein Konzept eines Genossenschaftlichen Sozialismus umzusetzen. Dafür wurde er 1961 zum Superminister für Finanzen, Planung, Industrie und Handel ernannt. Parallel dazu begann auch eine Welle der Verstaatlichung, nicht nur der Schlüsselindustrien, sondern auch des Handels- und Dienstleistungsbereichs. Von nun an, so die sozialistische Vision, sollten die Betriebe als Produktionsgenossenschaften und die Felder von Agrargenossenschaften geführt werden. Unterstützt wurde das Projekt von einem Zehn-Jahres-Plan der mit Hilfe französischer Experten ausgearbeitet wurde. Im Gegensatz zu Osteuropa wollte der Antikommunist Ben Salah die demokratischen Traditionen des Sozialismus durch die partizipativen Möglichkeiten der Arbeiterinnen und Arbeiter fördern. Besonders für viele Entwicklungsländer war der neue tunesische Weg ein attraktives Angebot.

Nach anfänglichen Erfolgen führten im Plan nicht vorausgesehene und kalkulierte Missernten zu schlechten Ergebnissen und verminderten damit die Rückzahlungsfähigkeit des Staates gegenüber ausländischen Kreditgebern. Auch die erhoffte Motivation der Menschen beim Aufbau des Sozialismus stellte sich nicht ein, die in die Genossenschaften gezwungenen Kleinbauern waren offensichtlich kaum von der neuen Politik zu überzeugen. Der deutsch-syrische Politikwissenschaftler Bassam Tibi fasst das missglückte Experiment des tunesischen Sozialismus folgendermaßen zusammen: „Von einem Umerziehungsprozess in genossenschaftlicher Absicht und im Rahmen der Modernisierung des traditionell bewirtschafteten Agrarsektors kann keine Rede sein. Zu alle dem kommt die Misswirtschaft auf der Basis des Zehnjahresplanes, der übertriebene Zentralismus und der Mangel an qualifizierten technischen Kadern.“

Die Auswirkungen des Scheiterns war die erste große Wirtschaftskrise des jungen Nationalstaates. Die Unterstützung für Präsident Bourguiba sank zusehends und sein Umfeld suchte nach einem Schuldigen für die entstandene Situation. So wurde Ben Salah nun alleine für die Wirtschaftspolitik verantwortlich gemacht und seiner Ministerposten enthoben. Anschließend wurde er in einem Schauprozess zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren, Zwangsarbeit und den Verlust der Bürgerrechte verurteilt.

Aber es wäre nicht Ben Salah gewesen, wenn die Geschichte hier so tragisch geendet hätte. In einer abenteuerlichen Aktion gelang ihm 1973 eine nächtliche Flucht aus dem Gefängnis in das befreundete Algerien. Dort angekommen bot ihm sein Bekannter und Förderer Bruno Kreisky, nunmehr Bundeskanzler der Republik Österreich, Asyl an. Viele Jahre lebte Ben Salah in Wien und



Habib Bourguiba

anderen Orten Europas und widmete sich in Zusammenarbeit mit der österreichischen und internationalen Sozialdemokratie zahlreichen wichtigen Projekten. Dabei arbeitete er eng mit dem Kabinettschef von Kreisky, dem späteren Außenminister, Spitzen-diplomaten und Freund Peter Jankowitsch zusammen. Politisch blieb der demokratische Sozialist auch in Bezug auf seine Heimat aktiv und gründete im Exil die linke Bewegung der Volkseinheit. Nach der Ablöse von Bourguiba im Zuge eines Militärputsches 1987 konnte Ben Salah wieder nach Tunesien zurückkehren. Aber auch der neue Machthaber Ben Ali verhinderte die freie politische Betätigung des weiterhin beliebten Ben Salah's. Erst der Arabische Frühling 2011 ermöglichte schließlich die legale Arbeit der Partei unter seinem Vorsitz.

Während des langen Gesprächs konnte ich viel über die Erfahrungen Ben Salah's erfahren, offen sprach er über seine Fehler, über sein großes Vertrauen, dass er fälschlicherweise in seinen Partner Habib Bourguiba hatte und über die schönen und produktiven Jahre in Wien. Besonders stolz war er auf die guten Kontakte zu John F. Kennedy und seine langjährige Freundschaft mit dessen Bruder Robert Kennedy. Die USA unterstützten Tunesiens Unabhängigkeit und waren ein Verbündeter, vor allem auch wegen der, im Vergleich zu den Nachbarstaaten Libyen und Ägypten viel weniger aggressiven und stark kooperativen Außenpolitik. Ben Salah betonte, dass Tunesien auch in der Zeit seines sozialistischen Projekts klar Teil des Westens war. Am späten Abend, als ich das am Stadtrand von Tunis liegende bescheidene Einfamilienhaus verließ, bat mich Ben Salah seine Freunde im ÖGB und in der SPÖ zu grüßen und lud mich für einen kommenden Tunesien-Aufenthalt wieder zu sich ein. Leider sollte es dazu keine Gelegenheit mehr geben, 2020 verlor nicht nur Tunesien, sondern auch die arabische, afrikanische und internationale progressive Bewegung einen ihrer wichtigsten Vorkämpfer und Visionäre.

Marcus Strohmeier ist Politikwissenschaftler und Historiker und leitet das internationale Referat des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.

E-Mail: marcus.strohmeier@oegb.at

Marcus Strohmeier